

Solidaritäten transformieren

Transforming Solidarities (Hg.)

**Praktiken und Infrastrukturen
in der Migrationsgesellschaft**

Redaktion

Asita Behzadi, Bernd Kasperek, Ulrike Kluge,
Sowmya Maheswaran, Veronika Zablotsky

Forschungsgruppe

Moritz Ahlert, Moritz Altenried, Konstantin
Atanassow, Asita Behzadi, Mathias Berek,
Manuela Bojadžijev, Robin Celikates, Anujah
Fernando, Stefan Gosepath, Sabine_ Hark,
Judith Holz, Rahel Jaeggi, Wolfgang Kaschuba,
Bernd Kasperek, Ulrike Kluge, Sowmya
Maheswaran, Hanna Meißner, Philipp
Misselwitz, Christian Schmidt, Stefanie Schüler-
Springorum, Antonia Sieler, Anna Steigemann,
Marie Wachinger, Ronja Wagner, Antonia
Welch Guerra, Veronika Zablotsky

Freie Universität Berlin, Humboldt-Universität
zu Berlin, Technische Universität Berlin,
Charité – Universitätsmedizin Berlin

<https://transformingsolidarities.net>

Gefördert durch

Berlin University Alliance (BUA)

Diese Publikation wurde aus dem Open-Access-
Publikationsfonds der Technischen Universität
Berlin unterstützt. Ferner wurde sie durch das
Berliner Institut für empirische Migrations-
forschung (BIM) an der Humboldt-Universität
zu Berlin gefördert.

Lizenz

Diese Publikation ist veröffentlicht unter der
Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0
International (CC BY 4.0).

Nähere Informationen:

[https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/
deed.de](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de)

Ausgenommen von dieser Lizenz sind alle
Photographien und Graphiken.

adocs

Produktion und Verlag gGmbH
Annenstraße 16
D-20359 Hamburg
www.adocs.de

1. Auflage 2025

Alle Rechte vorbehalten

© adocs Verlag 2025

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.

Produktsicherheit

adocs

Produktion und Verlag gGmbH

Oliver Gemballa

Annenstraße 16

D-20359 Hamburg

info@adocs.de

ISBN (Buch) 978-3-943253-86-3

ISBN (PDF) 978-3-943253-93-1

DOI 10.53198/9783943253931

Gestaltung und Satz

Ondine Pannet & Lisa Petersen, Bureau Est

Lektorat

Johanna Schindler

Bildbearbeitung

Monika Keiler

Bildrechte

Monika Keiler (Umschlag, S. 16–24, 47–54,
193–200 ohne S. 198), Dorothea Tuch/
HAU Hebbel am Ufer (S. 198), Talbot Rice
Gallery, The University of Edinburgh (S. 325),
Anastasia Kuznetsova (S. 61, 64, 66)

Druck

Druckerei Friedrich Pöge e.K., Leipzig

Schriften

Montserrat

Packer (MA-MA Type)

Timezone (HAL Typefaces)

Papier

Circle Offset Premium white 90 g/qm

Grenita 250 g/qm

Solidaritäten trans- formieren

Praktiken und
Infrastrukturen in
der Migrations-
gesellschaft

Transforming Solidarities (Hg.)

adocs

7 Einleitung

Forschungsgruppe
Transforming Solidarities

Teil 1

Wege in die Solidarität

- 29** **Thesen zur Solidarität**
Moritz Ahlert, Konstantin Atanassow,
Asita Behzadi, Anujah Fernando,
Judith Holz, Bernd Kasperek,
Ulrike Kluge, Ronja Wagner, Antonia
Welch Guerra, Veronika Zablotsky

- 32** **Jenseits von »gesellschaftlichem
Zusammenhalt«: Solidarität
in der Migrationsgesellschaft**
Manuela Bojadžijev, Robin Celikates

- 41** **In Verteidigung der
Migrationsgesellschaft**
Forschungsgruppe
Transforming Solidarities

Teil 2

Zwischen Praktiken und Infrastrukturen

- 58** **Räume der Solidarität:
Transformative Praktiken und
provisorische Infrastrukturen für
ein post-pandemisches Berlin**
Moritz Ahlert, Anna Steigemann

- 69** **Der Kiosk of Solidarity als
interventionistische urbane Praxis**
Moritz Ahlert

- 77** **Hinter den Kulissen: Kuratorische
Reflexion über solidarische Praktiken
im transdisziplinären Austausch
von Kultur und Wissenschaft**
Anujah Fernando

- 85** **»Und was, wenn die AfD kommt?«
Kollektive Räume erstreiten
auf Basis der Bilgisarayprinzipien**
Andrea Steinke, İlker Eğilmez,
Janno Himpel, David Permantier (Aktive
Mitglieder des Bilgisaraynetzwerks)

- 89** **Die Solidarität der Arbeit
im 21. Jahrhundert**
Moritz Altenried, Bernd Kasperek,
Hanna Meißner

- 101** **Streik! Beobachtungen einer
antagonistischen Praxis**
Asita Behzadi, Bernd Kasperek,
Antonia Welch Guerra

- 110** **Wider die Vereinzelung: Perspekti-
ven auf Solidarisierung zwischen
prekärer Arbeit, Streik und Studium**
Konstantin Atanassow, Judith Holz,
Antonia Sieler, Ronja Wagner, Antonia
Welch Guerra

118

**Spannungsfelder solidarischer
Praktiken und Infrastrukturen im
Feld der Gesundheitsversorgung:
Reflexionen mit dem Gesundheits-
kollektiv Neukölln (GeKo) und
TransVer – Ressourcen-Netzwerk
zur interkulturellen Öffnung**

Ulrike Kluge, Simone Penka,
Kirsten Schubert, Antonia Sieler,
Ronja Wagner, Asita Behzadi

139

**»Hätte der Mensch einen
Aufenthalt ...«: Eine Befragung
von Gewissheiten über
Gesundheit und Krankheit**

Asita Behzadi, Ulrike Kluge,
Ronja Wagner

149

**Praktiken des Willkommens und
Infrastrukturen der Aufnahme:
Informalität, Formalisierung und
Solidarität im Kontext der Flucht
aus der Ukraine**

Judith Holz

159

**The Feminist International in
Practice: Perspectives from the
International Women* Space**

Jennifer Kamau, Céline Barry

164

Dilemmata der Solidarität

Llanquiray Painemal, Susanne Schultz

172

**Skaliert Solidarität?
Überlegungen zur Demokratisierung
post-nationaler Räume**

Bernd Kasperek

183

**Globale Solidarität: Wie wir die
imperiale Lebensweise überwinden
und die sozial-ökologische
Transformation umsetzen**

Alexander Behr

Teil 3

Solidarität in der Migrations- gesellschaft

204

**Zur »Arbeit an der Solidarität«:
Ein philosophischer Dialog**

Rahel Jaeggi, Stefan Gosepath
und Robin Celikates im Gespräch
mit Veronika Zablotzky

219

**Mit Differenz leben:
Demokratie und Solidarität**

Sabine_Hark

228

**Anspruchsvolle Solidarität:
Infrastrukturen, Entsolidarisierung
und Vergesellschaftung**

Christian Schmidt

238

Pseudo-Solidarität

Robin Celikates

246

**Durkheim Revisited:
Jenseits der organischen Solidarität**

Konstantin Atanassow

254

Anti-Antirassismus

Manuela Bojadžijev

266

**Warum immer wieder der erbitterte
Kampf um Asyl in Deutschland?**

Patrice G. Poutrus

273

**Zum Verhältnis von Antisemitismus,
Rassismus und Solidarität**

Stefanie Schüler-Springorum im Gespräch
mit Sowmya Maheswaran

282

**Solidarität statt Ignoranz:
Perspektiven politischer Bildung**

Paul Mecheril

-
- 290** **Reparative Democracy**
Wendy Brown
-
- 299** **Against All Odds:
Solidarity and Social Transformation**
Stephan Lessenich
-
- 304** **Staat, Macht, Gegenarchive:
Abolitionismus als Theorie und
Praxis des sozialen Wandels**
Veronika Zablotsky
-
- 313** **Solidarity, Social Positions,
and Identity**
Catherine Lu
-
- 319** **Artistic Practice as Solidary
Political Care**
Mihaela Mihai
-
- 327** **Ein globaler Horizont der Solidarität:
Bewegung/en jenseits des
Nationalen**
Sowmya Maheswaran
-
- 336** **Between Circulation and
Reproduction: Rethinking Solidarity
in an Age of Pandemic and War**
Sandro Mezzadra, Brett Neilson
-
- 345** **Eisberge und Erkenntnismomente:
Forschungsethische Überlegungen
zu *Transforming Solidarities***
Moritz Ahlert, Konstantin Atanassow,
Asita Behzadi, Anujah Fernando,
Judith Holz, Bernd Kasperek,
Ulrike Kluge, Sowmya Maheswaran,
Antonia Sieler, Anna Steigemann,
Ronja Wagner, Antonia Welch Guerra,
Veronika Zablotsky
-
- 362** **Autor*innenverzeichnis**

Einleitung

Forschungsgruppe
Transforming Solidarities

Viel ist bereits über Solidarität geschrieben worden und noch viel mehr über den sozialen Zusammenhalt. Nicht ohne Grund, denn unsere Gegenwart ist geprägt von Umbrüchen und Krisen. Pandemie und Krieg fordern unsere Gesellschaften heraus. Klimawandel und Digitalisierung greifen in fundamentaler Weise in die Modi unseres Zusammenlebens ein. Die Realität der globalen Mobilität und die Faktizität der Migrationsgesellschaften verlangen von uns, Demokratie und Zugehörigkeit im 21. Jahrhundert neu zu denken und zu praktizieren. Die globale Welle der Entsolidarisierung fordert uns alle auf, die Beziehungen zueinander neu zu gestalten.

Eine gängige Antwort auf diesen Befund ist der Ruf nach einer Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Doch dieses Konzept, so unbestimmt es auch ist, lässt keinen Zweifel an seiner Stoßrichtung: Es versteht Gesellschaft als national, geschlossen und exklusiv. Damit ist es nicht geeignet, eine nachhaltige, egalitäre und partizipative gesellschaftliche Zukunft zu entwerfen. Eine solche ist heute jedoch, angesichts globaler Fragestellungen, dringend notwendig.

Die Herausgeber*innen dieses Bands sind Mitglieder des Forschungsprojekts *Transforming Solidarities. Praktiken und Infrastrukturen in der Migrationsgesellschaft*, einem Verbund der drei Berliner Universitäten: Humboldt-Universität zu Berlin, Technische Universität, Freie Universität, sowie der Charité – Universitätsmedizin. Zwischen 2021 und 2024 haben wir, finanziert von der Berlin University Alliance, untersucht, inwiefern Solidarität Antworten auf die Polykrisen und vielfältigen globalen Herausforderungen liefern kann. Wir sprechen von Solidarität in der Migrationsgesellschaft, weil wir Migration und andere Formen der Diversität nicht als Gefährdung des sozialen Zusammenhalts begreifen, sondern als soziale Realität. Solidarität ist für uns kein abstraktes Prinzip. Konkret haben wir Solidarität in Berlin als »Labor« der Migrationsgesellschaft in den Feldern

Arbeit, Gesundheit und Wohnen empirisch untersucht: Was sind die Bedingungen von Solidarität und was steht ihr entgegen?

Durch die Kombination eines historisch fundierten theoretischen Ansatzes mit der empirischen Untersuchung von Beziehungen, Praktiken und Kämpfen der Solidarität hat unser Forschungsprojekt neue Formen der inter- und transdisziplinären Wissensproduktion entwickelt, um Praxispartner*innen einbeziehen zu können. Dieser Ansatz erlaubt es uns, die Entstehung und den Wandel des Sozialen als reziprok, gleichberechtigt gestaltet und auf die Ermöglichung von Solidarität ausgerichtet zu erklären. In unseren Untersuchungen konnten wir ein Verständnis für das Wesen der Solidarität entwickeln, für die Bedingungen, unter denen Solidarität praktisch entsteht, und für die Art und Weise, in der bestehende Infrastrukturen Solidarität vor dem Hintergrund zunehmender Prekarisierung, Unsicherheit und Entsolidarisierung ermöglichen oder ausschließen.

Unsere Ausgangshypothese, dass Solidarität eine dialektisch strukturierte, dynamische soziale Kraft ist, hat sich somit als theoretisch tragfähig und empirisch ergiebig erwiesen. Das heißt: Solidarität unterliegt Transformationsprozessen, da sie von sich verändernden (sozio-ökonomischen, rechtlichen, technologischen, kulturellen) Bedingungen und Infrastrukturen abhängig ist. Gleichzeitig ist Solidarität selbst eine transformative Kraft, die Veränderungen in Praktiken, Infrastrukturen und Institutionen initiiert.

Unser Forschungsprojekt hat im Verlauf erfolgreich Brücken über mehrere Disziplinen hinweg geschlagen, indem wir verschiedene Forschungszentren aus allen Partnerinstitutionen des Bündnisses einbezogen haben. Über die Universitäten hinaus haben wir mit zahlreichen zivilgesellschaftlichen Partner*innen zusammengearbeitet. So konnten wir Wissen, das in nicht-akademischen Einrichtungen wie NGOs, sozialen und politischen Bewegungen, Expert*innengremien, Think Tanks und der öffentlichen Verwaltung produziert wurde, mit interdisziplinärer sowie empirisch und theoretisch fundierter Forschung verbinden. Wir halten beides für gleichermaßen entscheidend für das Verständnis der Entstehung des Sozialen und der notwendigen Umgestaltung der sozialen Infrastrukturen in Richtung Solidarität. Wir sind der festen Überzeugung, dass diese Formen des kollaborativ erzeugten transformativen Wissens für die Gesellschaft von größter Bedeutung sind.

Im engen Austausch zwischen Aktivist*innen, Initiativen, Studierenden und Forschenden und auf Grundlage von vielen Gesprächen, informell und formalisiert in Interviews, ethnografischer Feldforschung und partizipativen Explorationen in der Zivilgesellschaft haben wir Thesen zu solidarischen Beziehungen formuliert. Ebenso wie unsere Erforschungen sind auch die Thesen in ihrem Zusammenspiel zu verstehen und fügen sich erst gemeinsam zu einem Bild. Unsere Frage war und ist, was solidarische Zusammenschlüsse ermöglicht und was ihnen im Weg steht. Wie ist ihre Reichweite, welches Anregungspotenzial besteht und wie können diese in der Breite skaliert werden? In der Ausstellung *Spaces of Solidarity* (5.10.2023–21.1.2024) haben wir viele unserer kollaborativ entwickelten Erkenntnisse am Deutschen Architektur Zentrum Berlin (DAZ) zur Diskussion gestellt. Es ging um unsere Thesen zu den Gelingensbedingungen von Solidarität, um Denk- und Handlungsimpulse sowie die Verdeutlichung von prekären Strukturen, um die Fallstricke von Professionalisierung und die Schattenseiten von ehrenamtlichem Engagement. Wie umgehen mit den Logiken der Projektförderung und der daraus resultierenden Konkurrenz? Der Austausch mit unseren Projektpartner*innen zeigte uns den Balanceakt zwischen Vereinnahmung, Zusammenarbeit und Veränderung auf.

Neben unseren Forschungen und vielfältigen Diskursformaten wie unserer Lecture Series, einer Konferenz (9.–11.10.2023) und der Ausstellung haben wir weitere innovative Modi der transdisziplinären Wissensproduktion und -kommunikation erarbeitet. Darunter fällt zum Beispiel der *Kiosk of Solidarity*, der von Praxispartner*innen im Sommer 2023 an verschiedenen Orten in Berlin bespielt wurde, oder unsere Kooperation mit dem Theater HAU Hebbel am Ufer, wo wir im November 2023 im Anschluss an die von uns verfasste Berliner Erklärung in Verteidigung der Migrationsgesellschaft einen Abend mit einer Vielzahl von kritischen Stimmen aus der gesamten Breite der Zivilgesellschaft veranstaltet haben. Eine weitere solche Kooperation mit dem Künstler*innenhaus Mousonturm in Frankfurt/Main fand im Januar 2024 statt. Im März 2024 kehrten wir an das HAU Hebbel am Ufer zurück und kuratierten für das Festival Claiming Common Spaces IV drei Diskursveranstaltungen zur Wende in Ostdeutschland, zur Zukunft Europas sowie in Zusammenarbeit mit dem Künstler*innenkollektiv parallelgesellschaft einen

erneuten Abend in Verteidigung der Migrationsgesellschaft, diesmal im globalen Maßstab.

Inhalte und Struktur des Buches

Der Band versammelt vielfältige praktische und theoretische Perspektiven auf Solidarität als möglichen Ausgangspunkt für das Erproben und Nachdenken über politische Organisationsformen, die selbstbestimmte Mobilität und ein gutes Leben für alle. Im Austausch mit solidarischen Initiativen und Netzwerken werden in 35 Kapiteln nicht nur die Möglichkeiten einer neuen Wissenschafts-, sondern auch einer neuen Gesellschaftspraxis ausgelotet. Prägnant bis konfrontativ bringen die Autor*innen – meist auf Deutsch, in wenigen Kapiteln auf Englisch – die drängenden Fragen auf den Punkt, die sich in Bezug auf Gesundheit, Wohnraum und Arbeitsverhältnisse konkret stellen. Sie reflektieren aber auch, wie sich diese gemeinsam denken lassen. Ebenso wie die Herausforderungen sind auch die Beiträge auf verschiedenen Ebenen miteinander verschränkt. Daher haben wir sie in drei Teilen zusammengestellt, die uns inhaltlich sinnvoll erschienen, ohne übergreifende Bezüge auszuschließen.

Der erste Teil – Wege in die Solidarität – ist der Arbeitsweise und den Erkenntnissen der Forschungsgruppe *Transforming Solidarities* gewidmet, um uns eingangs als Herausgeber*innen-Kollektiv zu situieren. Der zweite Teil – Zwischen Praktiken und Infrastrukturen – wendet sich den konkreten Aushandlungen und räumlichen Übersetzungen von Solidarität als transformativer Kraft zu und geht von Berlin als Reallabor der Migrationsgesellschaft aus. Der dritte Teil – Solidarität in der Migrationsgesellschaft – interveniert in die theoretische Debatte um den Begriff der Solidarität und bietet Präzisierungen an, die von der Migrationsgesellschaft ausgehen und dabei ihre globalen Dimensionen nicht ausblenden.

Eröffnet wird der erste Teil – Wege in die Solidarität – von unseren sieben »Thesen zur Solidarität« als ein Angebot von *Transforming Solidarities* an Theorie und Praxis, wie häufig auftretende Spannungsverhältnisse innerhalb von solidarischen Initiativen und Projekten verhandelt und gefasst werden können. Im Beitrag »Jenseits des ›sozialen Zusammenhalts‹: Solidarität in der Migrationsgesellschaft« legen Robin Celikates und Manuela

Bojadžijev als Sprecher*innen von *Transforming Solidarities* dar, weshalb das Anliegen einer demokratischen Öffnung nicht mit dem Diskurs der sozialen Kohäsion in Einklang zu bringen ist. Zum Zeitpunkt einer erneuten migrationspolitischen Verschärfung haben wir die Grenzen des universitären Wissenschaftsbetriebs ausgelotet und uns »In Verteidigung der Migrationsgesellschaft« mit der »Berliner Erklärung« in den gesellschaftlichen Diskurs eingemischt. Dieses Kapitel gibt Einblicke in die intervenierenden Aspekte von *Transforming Solidarities* und dokumentiert unseren Einsatz zur Stärkung von solidarischer Gegenrede. Anklang fand dies bei über 3.000 Unterzeichnenden der »Berliner Erklärung« und an Theatern deutschlandweit, die unserem Aufruf für breite Bündnisse in Verteidigung der Migrationsgesellschaft eine öffentliche Bühne gaben.

Der zweite Teil des Bandes – Zwischen Praktiken und Infrastrukturen – beginnt mit einer Reflexion des Wohnens als gesellschaftlichem Reproduktionsbereich: Moritz Ahlert und Anna Steigemann fragen im Kapitel »Räume der Solidarität: Transformative Praktiken und provisorische Infrastrukturen für ein post-pandemisches Berlin«, wie Wohnen als Ausgangspunkt für die Politisierung von kollektiven Solidarbeziehungen dienen kann. Es folgen drei Beiträge zu praktischen räumlichen Interventionen. Moritz Ahlert berichtet in »Der Kiosk of Solidarity als interventionistische urbane Praxis« von einem Praxisexperiment, dessen Ortswechsel im Berliner Stadtraum seit Sommer 2023 zur Sichtbarmachung und Vernetzung von solidarischen Projekten beitrug. Anujah Fernando beschreibt in ihrem Beitrag »Hinter den Kulissen: kuratorische Reflexion über solidarische Praktiken im transdisziplinären Austausch von Kultur und Wissenschaft«, wie die Vermittlungsarbeit gelingen kann, sofern gemeinsam dafür Sorge getragen wird. Andrea Steinke, İlker Eğilmez, Janno Himpel und David Permantier gewähren im Kapitel »»Und was ist, wenn die AfD kommt?« Kollektive Räume erstreiten auf Basis der Bilgisarayprinzipien« Einblicke in die Arbeit des autonomen Netzwerks *Bilgisaray* in Berlin Kreuzberg.

Eine Reflexion des gesellschaftlichen Reproduktionsbereichs der Arbeit wird durch den richtungsgebenden Beitrag »Die Solidarität der Arbeit im 21. Jahrhundert« von Moritz Altenried, Bernd Kasperek und Hanna Meißner eingeleitet. Asita Behzadi, Bernd Kasperek und Antonia Welch Guerra vertiefen in »Streik!« Über-

legungen zur widerständigen Praxis der Krankenhausbewegung und der prekären Arbeit für Lieferdienste. Konstantin Atanassow, Judith Holz, Antonia Sieler, Ronja Wagner und Antonia Welch Guerra entwickeln in ihrem Beitrag »Wider die Vereinzelung – Perspektiven auf Solidarisierung zwischen prekärer Arbeit, Streik und Studium« eine studentische Perspektive auf Solidarität im Wissenschaftsbetrieb.

Ulrike Kluge, Simone Penka, Kirsten Schubert, Antonia Sieler, Ronja Wagner und Asita Behzadi eröffnen mit ihrem Beitrag den Forschungsbereich zu Gesundheit und Solidarität: »Spannungsfelder solidarischer Praktiken und Infrastrukturen im Feld der Gesundheitsversorgung. Reflexionen mit dem Gesundheitskollektiv Neukölln (GeKo) und TransVer – Ressourcen-Netzwerk zur interkulturellen Öffnung« beschreibt die kleinteiligen Praktiken, konzeptionelle Zugänge sowie Transformationspotenziale und -hindernisse solidarischer Initiativen. Die Frage nach Vulnerabilität im Kontext von Flucht und Migration vertiefen Asita Behzadi, Ulrike Kluge und Ronja Wagner im nachfolgenden Kapitel »Hätte der Mensch einen Aufenthalt...: Eine Befragung von Gewissheiten über Gesundheit und Krankheit«, in dem sie schädigende Aspekte des Asylsystems aus klinischer Perspektive beleuchten.

Der Beitrag von Judith Holz knüpft an konkrete Praktiken der Solidarität in Berlin an und untersucht im Kapitel »Praktiken des Willkommens und Infrastrukturen der Aufnahme: Informalität, Formalisierung und Solidarität im Kontext der Flucht aus der Ukraine« die Rolle selbstorganisierter Initiativen der Solidarität zur Organisation der Ankunft von Fliehenden aus der Ukraine am Berliner Hauptbahnhof seit Februar 2022. Auch Céline Barry und Jennifer Kamau widmen sich solidarischen Praktiken, indem sie das Thema Streik in »The Feminist International in Practice: Perspectives from the International Women* Space« um Schwarze feministische und internationalistische Perspektiven erweitern. Susanne Schultz und Llanquiray Painemal benennen im Kapitel »Dilemmata der Solidarität« einige Fallstricke von Solidarität im Kontext von ungleichen Machtverhältnissen und reflektieren, wie aktivistische Gruppen damit umgehen können.

Zwei Beiträge mit globaler Perspektive formen den Abschluss dieses Teils. Bernd Kasperek fragt in »Skaliert Solidarität?«, welchen Beitrag Solidaritäten zu einer Demokratisierung der globalen Migrationsgesellschaft leisten können. Programmatischer wird Alexander Behr,

der in dem Beitrag »Globale Solidarität: Wie wir die imperiale Lebensweise überwinden und die sozial-ökologische Transformation umsetzen« die politische Verantwortung für ein gerechteres Zusammenleben in einen globalen Zusammenhang stellt.

Zum Auftakt des dritten Teils – Solidarität in der Migrationsgesellschaft – diskutieren Rahel Jaeggi, Stefan Gosepath und Robin Celikates im Kapitel »Zur Arbeit an der Solidarität: Ein philosophischer Dialog« die Bruchlinien von philosophischen Denktraditionen zur Solidarität. Sabine Hark entwirft im Kapitel »Mit Differenz leben: Demokratie und Solidarität« eine Programmatik für die demokratische Öffnung jenseits vermeintlicher Gemeinsamkeiten.

Es folgen Beiträge zu Entwicklungen, die der Solidarität entgegenstehen. Christian Schmidt wendet sich dem Begriff der Entsolidarisierung zu und rückt im Kapitel »Anspruchsvolle Solidarität: Infrastrukturen, Entsolidarisierung und Vergesellschaftung« die Frage der Vergesellschaftung von Infrastrukturen in den Blick. Robin Celikates ordnet im Kapitel »Pseudo-Solidarität« ein, weshalb Solidarität ohne emanzipatorische Stoßrichtung als verfehlt gelten muss. Konstantin Atanassow unternimmt in »Durkheim Revisited: Jenseits der organischen Solidarität« eine kritische Revision des traditionellen sozialtheoretischen Solidaritätsbegriffs.

Welche spezifischen Fragen stellen sich, wenn wir Solidarität in der Migrationsgesellschaft untersuchen? Manuela Bojadžijev erinnert in ihrem Beitrag »Anti-Antirassismus« an die gleichzeitig differenzierende als auch kollektivierende Kraft von Rassismus. Die zunehmende Verengung auf nationale Gesellschaften und Identitäten lasse sich durch solidarische Praktiken wieder öffnen. Patrice G. Poutrus fragt: »Warum immer wieder der erbiterte Kampf um Asyl in Deutschland?« und verweist angesichts von zunehmend restriktiven Asylrechtsreformen auf die Notwendigkeit, für ein Recht auf Rechte für alle einzustehen. Im Gespräch mit Sowmya Maheswaran reflektiert Stefanie Schüler-Springorum im Kapitel »Zum Verhältnis von Antisemitismus, Rassismus und Solidarität«, wie sich die Kritik an menschenverachtenden Ideologien und Diskursen sowie der Widerstand dagegen solidarisch aufeinander beziehen lassen. Paul Mecheril beleuchtet in »Solidarität statt Ignoranz: Perspektiven politischer Bildung«, wie pädagogisch mit migrationsgesellschaftlichen Zugehörigkeitsordnungen gebrochen werden kann.

Die folgenden Texte erkunden Solidarität als transformative Kraft. Wendy Brown bietet im Kapitel »Reparative Democracy« eine prozessorientierte Vision von Reparationen als Modus der Wiedergutmachung, der unabschließbar auf eine vollumfängliche Demokratisierung hinwirkt. Stephan Lessenich legt in »Against All Odds: Solidarity and Social Transformation« die zentrale Bedeutung der Interdependenz für einen inklusiven Solidaritätsbegriff dar, der Vorstellungen von sozialer Kohäsion entgegensteht. »Staat, Macht, Gegenarchive: Abolitionismus als Theorie und Praxis des sozialen Wandels« von Veronika Zablotsky situiert Praktiken und Infrastrukturen der Solidarität im Spannungsfeld von Reform und gesamtgesellschaftlicher Transformation. Catherine Lu formuliert in »Solidarity, Social Positions, and Identity«, weshalb das Verlernen von Privilegien als Voraussetzung für solidarisches Handeln zu werten ist. Mihaela Mihai reflektiert Solidarität in »Artistic Practice as Solidary Political Care« als Form von politischer Sorge anhand der künstlerischen Praxis von Angelica Mesiti.

Die letzten Beiträge weiten den Blick erneut auf den Planeten und fragen, wie aus einer Perspektive globaler Verstrickungen – etwa durch Pandemien oder kriegsähnliche Auseinandersetzungen – Solidarität überhaupt noch gedacht werden kann, oder eigentlich neu zu denken wäre. »Ein globaler Horizont der Solidarität: Bewegung/en jenseits des Nationalen« von Sowmya Maheswaran hebt die transnationalen Bezüge von solidarischen Bewegungen hervor, welche die Nationalstaatlichkeit hinter sich lassen. Abschließend warnen Brett Neilson und Sandro Mezzadra im Kapitel »Between Circulation and Reproduction: Rethinking Solidarity in an Age of Pandemic and War«, dass der internationalen Solidarität nicht nur Staatsgrenzen, sondern auch Finanzsystem, Logistik und digitale Infrastrukturen entgegenstehen.

Zum Abschluss des Buchs zeichnet das kollektiv verfasste Kapitel »Eisberge und Erkenntnismomente: Forschungsethische Überlegungen zu *Transforming Solidarities*« nach, welche methodischen Wege wir gegangen sind, um zu den eingangs vorgestellten Thesen zu gelangen und welche forschungsethischen Überlegungen dabei eine Rolle gespielt haben. Diese kritische Selbstreflexion ist auch als Anregung gedacht, die trotz vermeintlicher Sachzwänge immer noch vorhandenen Handlungsspielräume für eine emanzipatorische Wissenschaft weiter auszuweiten.

Die in diesem Band versammelten Beiträge zeigen, dass Solidarität eine Perspektive für die Bewältigung der Herausforderungen bietet, vor denen Gesellschaften stehen. Sie zeigen ferner auf, wie die Falle des vorherrschenden Verständnisses von sozialem Zusammenhalt, das Homogenität voraussetzt, vermieden werden kann. Es zeigt sich: Solidarität ist eine Kraft, die Praktiken, Infrastrukturen und Institutionen verändert. Als soziale Praxis des Füreinander-Einstehens auf der Grundlage symmetrischer, wechselseitiger und kooperativer Beziehungen sowie als Reaktion auf gemeinsame Herausforderungen muss sich die Solidarität in Infrastrukturen materialisieren, die allen Mitgliedern der Gesellschaft zuverlässig den Zugang zu lebenswichtigen Rechten, Gütern und Dienstleistungen sichern. Davon erzählen die Beiträge in diesem Band.

Danksagung

Viele der Autor*innen haben das Projekt *Transforming Solidarities* von Beginn an begleitet. Sie sind zu Freund*innen geworden und haben diesen Band auch inhaltlich entscheidend mitgeprägt. Trotz unserer Bemühungen, einen möglichst vielstimmigen Dialog zum Thema Solidarität abzubilden, erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Gespräche und Diskussionen mit Praxispartner*innen, Studierenden, selbstorganisierten Initiativen und Aktivist*innen haben viele unserer Denkbewegungen und damit die Beiträge in diesem Band erst möglich gemacht. Manche Wegbegleiter*innen tauchen namentlich nicht als Autor*innen auf, aber ihre Überlegungen haben unsere Diskussionen angeregt und sind implizit in einzelne Beiträge eingeflossen. Dazu gehört unbedingt Zeynep Gambetti, deren Arbeiten zur Vulnerabilität unser Nachdenken über die Ambivalenzen von Sorgebeziehungen und Schutzansprüchen angeregt hat. Seda Gürses gab uns mit dem Hinweis, dass digitale Infrastrukturen nicht im öffentlichen Interesse operieren, sondern deren Privatisierung zur Einschränkung der demokratischen Selbstbestimmung beiträgt, wichtige Impulse für unser Querschnittsthema Digitalität. Ebenfalls viel gelernt haben wir von der Berliner Sektion des Tech Workers Collective und Daniel Rodríguez, auch wenn unser Austausch dazu, wie solidarische Beziehungsweisen immer wieder hergestellt werden müssen, nicht explizit in diesem Band abgebildet werden konnte. Die

Beiträge von Marie Wachinger zur Begriffsarbeit an der Solidarität und der Rolle Europas waren ein wichtiger Bezugsrahmen in der ersten Projektphase. Manche Personen, die mit uns im Austausch waren und sind, wollten nicht genannt werden, anderen ist die akademische Schreibarbeit fern oder passt nicht in ihre Arbeits- und Lebenswelten. Ihnen allen gilt unser großer Dank für ihre Unterstützung und Bereitschaft, sich mit uns auf diesen Weg der Aushandlung und Befragung solidarischer Infrastrukturen und Praktiken zu begeben.

Einen besonderen Dank möchten wir Bureau Est aussprechen, deren gestalterische Arbeit nicht nur dieses Buch, sondern das gesamte Projekt sichtbar gemacht hat, ebenso Monika Keiler, deren Fotografien die Textebenen unserer Arbeit um eine visuelle Dimension erweitert haben. Dem Adocs Verlag danken wir für die kollegiale wie sorgsame Begleitung des Entstehungsprozesses und Abschlusses. Johanna Schindler hat durch ein aufmerksames und konstruktives Lektorat vielen Beiträgen zu inhaltlicher Klarheit verholfen. Es sind die vielen Autor*innen, die in Einzelbeiträgen, in Dia- und Trialogen oder als Autor*innenkollektive diesen Band zu einem Wissensschatz machen. Herzlichen Dank!

Berlin, Dezember 2024
Die Herausgeber*innen

adocs





Floating University, Berlin, 2023



Haus der Statistik, Berlin, 2023



Haus der Statistik, Berlin, 2023



Haus der Statistik, Berlin, 2023



Dragoner Areal, Berlin, 2023



Floating University, Berlin, 2023



Kindl-Treppe, Berlin, 2023

Solidarität ist eine transformative Kraft und verändert sich ständig. Durch Solidarität ändern sich soziale Infrastrukturen. Sie ist kein abstraktes Prinzip. Sie wird in alltäglichen Praktiken gelebt, in konkreten Räumen ermöglicht und politisch erkämpft.

Teil 1

die Wege in
Solidarität

Thesen zur Solidarität

Moritz Ahlert, Konstantin Atanassow,
Asita Behzadi, Anujah Fernando,
Judith Holz, Bernd Kasperek, Ulrike Kluge,
Ronja Wagner, Antonia Welch Guerra,
Veronika Zablotsky

Im engen Austausch zwischen Aktivist*innen, Initiativen, Studierenden und Forschenden haben wir im Projektverlauf von *Transforming Solidarities* sieben Thesen zur Solidarität formuliert. Die Thesen sind nur in ihrem Zusammenspiel zu verstehen und sind unsere Antwort auf die Frage, was Solidarität hervorbringt, ermöglicht oder im Wege steht. Ebenso richten sie den Blick darauf, wie Solidarität die Gesellschaft verändert.

1

Bestehende Infrastrukturen der Vorsorge können oder sollen die stets neuen Bedarfe einer sich wandelnden Welt und unseres Zusammenlebens nicht immer adressieren. Praktiken der Solidarität antworten auf diese Problematik und zielen darauf ab, entstehende Leerstellen zu füllen. Dies geschieht oft auf informelle, flexible und unbürokratische Weise. Praktiken der Solidarität können daher schnell auf sich ändernde Situationen reagieren. Durch dieses gemeinsame Handeln entstehen neue Beziehungen, woraus ein neues Gemeinsames hervorgehen kann.

2

Informelle Praktiken der Solidarität können die Lücken in den Infrastrukturen der Vorsorge nicht auf Dauer füllen. Oft folgt der Wunsch, die spontanen Praktiken zu formalisieren, zu professionalisieren, zu institutionalisieren oder sogar zu infrastrukturieren. Diese Transformation von Praktiken hin zu stetigen Arrangements ist herausfordernd. In diesem Prozess können Konflikte auftreten, die das neue Gemeinsame in Frage stellen. Im Besonderen die Umwandlung der Praktiken in bezahlte Tätigkeiten wirft Verteilungsfragen auf und kann Machtasymmetrien fördern.

3

Ein zentraler Faktor für das Gelingen, Scheitern und Verstetigen solidarischer Praktiken ist die Verfügbarkeit von Ressourcen sowie deren transparente Verteilung. Die strukturelle Knappheit von Ressourcen bedingt die Dynamiken innerhalb, aber auch zwischen verschiedenen solidarischen Initiativen. Die Bildung und Vernetzung von solidarischen Bündnissen können daraus entstehenden wechselseitigen Konkurrenzen entgegenwirken.

4

Eine unabhängige Finanzierung und damit eigenständige Infrastruktur zu etablieren, ist eine weitere Strategie solidarischer Praktiken. Die Unabhängigkeit von Fördergeber*innen und Projektlogiken ermöglicht einerseits Gestaltungsautonomie, andererseits bleibt diese Praxis und damit auch die geschaffene Infrastruktur, zum Beispiel solidarische Räume, weiterhin prekär. Dieser autonome Ansatz steht in einem strukturellen Widerspruch zur fortschreitenden Kommerzialisierung des Lebens.

5

Solidarische Praktiken sind häufig durch die Erfahrung und Anerkennung der Verletzlichkeit von Menschen motiviert. Denn Verletzlichkeit verweist auf gesellschaftliche Ungerechtigkeiten und Ausschlüsse. Die Zuschreibung einer besonderen Verletzlichkeit kann jedoch dazu führen, dass eine Widerständigkeit, die Menschen auch in ihrer Verletzlichkeit besitzen, ausgeblendet und eine Praxis der Fürsorge herausgebildet wird, die bevormundend wirkt und Handlungsfähigkeit abspricht. Ein solcher Ansatz verhindert emanzipatorische Prozesse.

6

Solidarität ist notwendigerweise ein Aushandlungsprozess zwischen gesellschaftlichen Verhältnissen und individuellem Handeln und Verhalten. Erst in der Aushandlung rückt die häufig vorgenommene Trennung von Person, Gesellschaft und Umwelt als untrennbare Beziehung ins Bewusstsein. So gedacht ermöglicht Solidarität, gesellschaftliche Ungerechtigkeiten und Ausschlüsse zu verändern und fordert uns gleichzeitig dazu auf, uns mit anderen Menschen in neuer Weise in Beziehung zu setzen.

7

Solidarität adressiert strukturelle Ausschlüsse in der Gesellschaft. Sie verweist damit auf die Grenzen der Demokratie in ihrer gegenwärtigen Gestaltung und zielt darauf ab, über diese Grenzen hinauszugehen. Solidarität ist damit immer auch ein Prozess und eine Forderung der Demokratisierung. Sie stellt eine Pendelbewegung dar zwischen der Befragung von Infrastrukturen auf die Ausschlüsse und Machtverhältnisse, die sie hervorbringen, ihrer Korrektur durch neue solidarische Praktiken sowie deren Verstetigung in neuen Infrastrukturen der Solidarität.

Jenseits von »gesellschaftlichem Zusammen- halt«

Solidarität in der Migrations- gesellschaft

Manuela Bojadžijev,
Robin Celikates

Krisen sind erkenntnisstiftend. Sie offenbaren zugleich einen meist strukturellen Mangel an Solidarität innerhalb und zwischen Gesellschaften *und* die Möglichkeit der transformierenden Aktivierung von Solidarität aus der Gesellschaft sowie über ihre bestehenden Grenzziehungen. So wird nicht nur auf diesen Mangel reagiert, sondern auch das Potenzial eröffnet, die strukturellen Ursachen des Mangels zu adressieren. Angesichts der Klimakrise mit ihren sozialen, ökonomischen und politischen Dimensionen, angesichts von Kriegen, militarierten Konflikten und genozidaler Gewalt, angesichts von Pandemien und wachsender sozioökonomischer Ungleichheit, angesichts der damit einhergehenden Fluchtbewegungen und des sich im Zuge all dieser Entwicklungen verschärfenden Rückbaus öffentlicher Infrastruktur liegt die Diagnose nahe, dass sich soziale Konflikte zuspitzen, Verlustängste manifestieren und Polarisierungen zunehmen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt untergraben. Wie diese Konflikte sich

jedoch artikulieren, in welcher Weise die Missstände thematisiert werden, welche Zuspitzungen mit wem und gegen wen vorgenommen, welche spezifischen Ausdruckweisen entwickelt und welche Parteilichkeiten hervorgerufen werden, die sich dann uneinig gegenüberstehen – all dies ist auch mit der Frage verbunden, wie die damit einhergehenden Herausforderungen gedacht werden. Am Anfang von *Transforming Solidarities* stand die geteilte Vermutung, dass wir uns – theoretisch, aber eben vor allem politisch und sozial – auf einen Irrweg begeben, wenn wir von der eher konventionellen Diagnose ausgehen, es handele sich bei all diesen krisenhaften Transformationen um Herausforderungen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt infrage stellen und auf die entsprechend mit den Zusammenhang wiederherstellenden Integrationsmaßnahmen zu reagieren ist.

Stattdessen haben wir dem Kompositum »gesellschaftlicher Zusammenhalt« eine andere Richtung gegeben, indem wir die Gesellschaft als das, was sie ist: als eine Migrationsgesellschaft benannt und die Frage des Zusammenhalts als Frage der Solidarität reformuliert haben. Mit dieser Verschiebung sind relevante konzeptionelle Perspektivierungen verbunden, die im Folgenden erläutert werden.

Unser Konzept der Migrationsgesellschaft vgl. Mecheril 2004 und »Solidarität statt Ignoranz« in diesem Band begreift Migration als konstitutiv für Gesellschaften. Dies erlaubt es uns erstens, die bestehende Heterogenität der Gesellschaft nicht als Ausnahme und Gesellschaft nicht als nach außen abgeschlossen zu betrachten. Damit kommen wir nicht nur der sozialen und historischen Realität näher. Die Perspektive der Migrationsgesellschaft erlaubt es uns zweitens auch, ein breiteres Spektrum historischer und gegenwärtiger menschlicher Bewegungen und Beziehungen einzubeziehen, wenn es um Fragen von Solidarität und Demokratie geht. Drittens können wir damit Phänomene erfassen, die gesamtgesellschaftlich relevant und prägend sind. Damit sind die globalen Bedingungen gemeint, die nicht nur die menschliche Mobilität umfassen, sondern auch unser alltägliches Leben prägen, das ohne transnationale digitale, finanzialisierte, logistische, extraktivistische Produktions- und Reproduktionsbedingungen nicht mehr möglich ist. In kultureller und sozialer Hinsicht bedeutet dies viertens, vielfältige Zugehörigkeiten und die Aushandlung von Ansprüchen auf Zugehörigkeit, rassistischen Grenzziehungen und kosmopolitischen Visionen für alle gesellschaftlichen

Autor*innen- verzeichnis

Moritz Ahlert ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Habitat Unit am Institut für Architektur an der Technischen Universität Berlin. Er ist studierter Architekt und promovierte an der HFBK Hamburg. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG Forschungsprojekt Urbane Interventionen. Seine Themenfelder sind akteursbasierte Stadtentwicklung, Mapping als kooperatives Entwurfs und Analysewerkzeug sowie digitale Transformation. Als Postdoc im Projekt *Transforming Solidarities* hat er den *Kiosk of Solidarity* und die Ausstellung *Spaces of Solidarity* initiiert und kuratorisch geleitet.

Moritz Altenried ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Europäische Ethnologie und am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen Arbeit, Migration und Digitalisierung. Sein Buch *The Digital Factory* ²⁰²² liefert eine kritische Perspektive auf die politische Ökonomie der Automatisierung und zeigt die Persistenz menschlicher Arbeit im digitalen Kapitalismus. Er war Principal Investigator im Projekt *Transforming Solidarities*.

Konstantin Atanassow studiert Philosophie im Master an der Freien Universität Berlin. Zurzeit ist er als studentischer Beschäftigter im Projekt *Emergencies of Authoritarianism* tätig. Für das Projekt *Transforming Solidarities* hat er als studentische Hilfskraft gearbeitet. Seine Studien- und Forschungsschwerpunkte sind Sozialphilosophie, kritische Theorien, Migration und sozialer Wandel.

Céline Barry ist Postdoc am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Technischen Universität Berlin. Sie lehrt und forscht zu Feminismus, Rassismus und Klassenverhältnissen in

postkolonialen Kontexten. Sie ist in verschiedenen antirassistischen Initiativen in Berlin aktiv und Vorstandsmitglied der FG Dekolonial e.V.-Fachgesellschaft für rassismuskritische, postkoloniale und dekoloniale Theorie und Praxis. Zu ihren neueren Publikationen gehören die Artikel »Schwarzer Feminismus der Grenze« ²⁰²¹ und »»Clan«Kriminalisierung und Geschlecht im postkolonialen Kontext« ²⁰²³.

Alexander Behr ist Politikwissenschaftler und Journalist. Neben der Lehrtätigkeit an Universitäten, Schulen und bei Gewerkschaften ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Diskurs. Das Wissenschaftsnetz sowie Mitglied im Kuratorium der Hilfsorganisation medico international. Zuletzt erschienen: *Globale Solidarität. Wie wir die imperiale Lebensweise überwinden und die sozial-ökologische Transformation umsetzen* ²⁰²².

Asita Behzadi arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Psychologin in der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Tumorimmunologie der Charité – Universitätsmedizin, Campus Virchow-Klinikum. Ihre Themenschwerpunkte in der klinischen Arbeit sowie in Lehre und Forschung sind Krise und Notfall, Palliative Care und klinische Ethik mit einer gemeindepsychologischen Perspektive. Sie war Postdoc im Projekt *Transforming Solidarities*.

Manuela Bojadžijev ist Professorin am Institut für Europäische Ethnologie und Ko-Leiterin der Abteilung Migration in globaler Perspektive des Berliner Instituts für Migrationsforschung (BIM) der Humboldt-Universität. Schwerpunkte ihrer Arbeit bilden die Erforschung globalisierter und digitaler Kulturen sowie Migration in globaler Perspektive. Außerdem untersucht sie gegenwärtige Transformationsprozesse von Arbeit, Mobilität und Rassismus durch Digitalisierung und Logistik. Sie war Sprecherin des Projekts *Transforming Solidarities*.

Wendy Brown ist UPS Stiftungsprofessorin an der School of Social Science am Institute for Advanced Study in Princeton. Zuvor war sie Class of 1936 First Professor für Politikwissenschaft und Professorin im Programm für Kritische Theorie an der University of California, Berkeley. Ihre grundlegenden Arbeiten zu Neoliberalismus, Autoritarismus, Feminismus, Souveränität, Fortschritt und Toleranz sowie weiteren wichti-

gen Konzepten haben Vorstellungen von Demokratie sowie der modernen Mächte, die sie herausfordern, revolutioniert.

Robin Celikates ist Professor für Sozialphilosophie an der Freien Universität Berlin und Ko-Direktor am Centre for Social Critique Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind Kritische Theorie, ziviler Ungehorsam, Demokratie und Migration. Zu seinen Veröffentlichungen gehören *Critique as Social Practice* ²⁰¹⁸, *Transformations of Democracy. Crisis, Protest, and Legitimation* (herausgegeben mit Regina Kreide und Tilo Wesche, 2015) und *Analyzing Ideology* (herausgegeben mit Sally Haslanger, in Vorbereitung). Er war Sprecher des Projekts *Transforming Solidarities*.

İlker Eğilmez lebt und arbeitet in Kreuzberg, Berlin, und ist Teil des Bilgisaray Netzwerks. Zusammen mit Andrea Steinke hat er das Egilstein Institut gegründet und betreibt das Hayalhane – einen Ort und Raum für Begegnungen und gemeinsames Warten in der Oranienstraße.

Anujah Fernando ist Kulturwissenschaftlerin und arbeitet als freie Kuratorin von Kulturprojekten im Themenkomplex von Migration und Kolonialismus. In rechnerbasierten Ausstellungen, diskursiven Veranstaltungsformaten sowie in dokumentarischen Filmprojekten bearbeitet sie die Themen aus einer transnationalen und feministischen Perspektive. Zu ihren letzten Ausstellungen gehören *Trotz Allem: Migration in die Kolonialmetropole Berlin* (2022/23, Museum FHXB, Berlin) sowie die Wanderausstellung *Ist die Wende zu Ende?* (2024, u. a. in Sachsen, Thüringen, Brandenburg sowie Deutsches Hygiene Museum Dresden). Mit *Transforming Solidarities* kuratierte sie u. a. das Diskursprogramm *Haus der Solidarität* am HAU Hebbel am Ufer ²⁰²⁴.

Stefan Gosepath ist Professor für Praktische Philosophie an der Freien Universität Berlin. Er war Ko-Direktor der Kollegforschergruppe Justitia Amplificata. Sein Spezialgebiet ist die Verknüpfung zwischen Moralphilosophie und politischer Theorie. Seine Forschungen konzentrieren sich etwa auf Gleichheit und Gerechtigkeit, Demokratie, Menschenrechte, Liberalismus und Erben. Er ist ordentliches Mitglied der Akademie

der Wissenschaften und Literatur in Mainz. Er war Principal Investigator im Projekt *Transforming Solidarities*.

Sabine Hark leitet das Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung und hat die Professur für Interdisziplinäre Geschlechterforschung an der Technischen Universität Berlin inne. Harks Schwerpunkte sind Geschlechterforschung als kritische Ontologie der Gegenwart, feministische Erkenntnistheorie und Kritik, feministische Hochschulforschung sowie Fragen von Kollektivität, Solidarität, Recht und Geschlecht. Aktuelle Publikationen sind u. a.: *Gemeinschaft der Ungewählten. Umrisse eines politischen Ethos der Kohabitation* ²⁰²¹. Hark war Principal Investigator im Projekt *Transforming Solidarities*.

Janno Himpel macht was er will und tut was er kann. Er ist aktiv im Bilgisaray und unterschiedlichen Nutzer*innengruppen, die sich dort treffen. Er baut und kocht gern.

Judith Holz hat Soziologie, Politikwissenschaft und Geschlechterstudien an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Humboldt-Universität zu Berlin studiert. Schwerpunkte ihres Studiums lagen in soziologischen Perspektiven auf Arbeit, Geschlecht und Migration und feministischer Theorie. Neben dem Studium ist sie seit 2018 als freie Referentin in der gewerkschaftlichen politischen Bildung und seit 2019 als studentische Hilfskraft am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Technischen Universität Berlin tätig gewesen. Sie war studentische Mitarbeiterin im Projekt *Transforming Solidarities*.

Rahel Jaeggi ist Professorin für Politische Philosophie und Sozialphilosophie an der Humboldt Universität zu Berlin und zusammen mit Robin Celikates Direktorin des Center for Social Critique. Wichtigste Veröffentlichungen: *Fortschritt und Regression* ²⁰²⁴, *Kapitalismus – ein Gespräch über kritische Theorie* (zus. mit Nancy Fraser, 2020), *Kritik von Lebensformen* ²⁰¹⁴, *Entfremdung* ^{2005/2015}.

Jennifer Kamau ist Sprecherin und Mitbegründerin von International Women* Space (IW*S), gegründet in 2012 aus der O-Platz-Bewegung. IW*S ist eine antirassistische, antikapitalistische und antikoloniale feministische Organisation, die aus geflüchteten und migrantischen Frauen besteht. 2019 initiierte sie die Break Isolation Group (BIG), eine selbstorganisierte Arbeitsgruppe, die nur aus geflüchteten Frauen besteht und ihnen ermöglicht, sich gegen Isolation und das rassistische Asylverfahren zu organisieren. Außerdem bietet sie politische Touren mit Querstadtein an, einer Plattform für Geflüchtete und Obdachlose, die sich über Orte in der Stadt austauschen, mit denen sie sich identifizieren. Außerdem koordiniert sie ein Projekt von Each One Teach One (EOTO) e.V. und dem Frieda Frauen Zentrum zur Unterstützung der aus der Ukraine geflohenen BIPOC-Community und ist Mitglied der Senatskommission gegen Anti-Schwarzen Rassismus.

Bernd Kasperek ist Assistenz-Professor für programmierbare Infrastrukturen am Department for Multi-Actor Systems an der Delft University of Technology in den Niederlanden. Im Rahmen des Projektes *Transforming Solidarities* arbeitete er bis 2024 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Europäische Ethnologie sowie am Berliner Institut für empirische Migrationsforschung (BIM), beide an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Gouvernementalität Europas, digitale Infrastrukturen und Migrations- und Grenzregimeforschung. 2021 erschien *Europa als Grenze. Eine Ethnographie der Grenzschutzagentur Frontex*.

Ulrike Kluge ist Professorin für psychologische und medizinische Integrations- und Migrationsforschung an der Charité – Universitätsmedizin Berlin, Campus Mitte sowie am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie leitet am BIM die Abteilung Gesundheit und an der Charité das Zentrum für Interkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie (ZIPP), ist Ko-Leitung des Fachbereichs Interkulturelle Migrations- und Versorgungsforschung, Sozialpsychiatrie und des Psychosozialen Ressourcen-Netzwerkes TransVer. Sie war Principal Investigator im Projekt *Transforming Solidarities*.

Stephan Lessenich ist Professor für Gesellschaftstheorie und Sozialforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Direktor des Instituts für Sozialforschung (IfS). Seine Forschungsschwerpunkte sind Kritische Theorie(n) der Gesellschaft, Politische Soziologie sozialer Ungleichheit, Kapitalismusanalyse und -kritik sowie die Sozialökologie gesellschaftlicher Transformation. Zu seinen zahlreichen Veröffentlichungen zählt *Grenzen der Demokratie. Teilhabe als Verteilungsproblem* 2019.

Catherine Lu ist Professorin für Politikwissenschaft an der McGill University und Direktorin des Yan P. Lin Centre for the Study of Freedom and Global Orders in the Ancient and Modern Worlds sowie Forschungs-koordinatorin der Forschungsgruppe für globale Gerechtigkeit des Lin Centre. Ihre Forschungsinteressen überschneiden sich mit der politischen Theorie und den internationalen Beziehungen und konzentrieren sich auf kritische, historische und normative Studien zu globaler Gerechtigkeit, struktureller Ungerechtigkeit und kolonialer internationaler Ordnung, Humanitarismus und Intervention in der Weltpolitik, Entfremdung und Versöhnung sowie Kosmopolitismus und den Weltstaat. Sie schreibt nicht nur Artikel zu diesen Themen, sondern ist auch Autorin von zwei Büchern: *Justice and Reconciliation in World Politics* Cambridge University Press, 2017, das mit vier Buchpreisen ausgezeichnet wurde, und *Just and Unjust Interventions in World Politics: Public and Private* Palgrave Macmillan, 2006.

Sowmya Maheswaran ist Doktorandin am Institut für Europäische Ethnologie und am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt Universität zu Berlin. In ihrer Dissertation forscht sie zur politischen Subjektivierung von Dissident*innen und Kulturen des Widerstands im Kontext von rassistischer und kapitalistischer Gewalt und Vertreibung. Globale Perspektiven auf tamilische Bewegungen in Sri Lankas Kriegs- und Nachkriegszustand bilden Schwerpunkte ihrer ethnographischen Untersuchung. Als freie Forscherin, Journalistin und politische Beraterin arbeitet sie insbesondere zu kolonialen Kontinuitäten, Menschenrechten sowie Sri Lanka. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *Transforming Solidarities*.

Paul Mecheril ist Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Migration an der Fakultät für Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld. Er promovierte in der Psychologie, die Habilitation in Erziehungswissenschaft widmete sich dem Phänomen der (Mehrfach-)Zugehörigkeiten in der Migrationsgesellschaft. Er beschäftigt sich unter anderem mit method(olog)ischen Fragen interpretativer (Forschungs-)Praxis, rassismustheoretischer Gesellschaftsanalyse sowie migrationsgesellschaftlichen Zugehörigkeitsordnungen, Macht und Bildung.

Hanna Meißner ist Professor*in für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Technischen Universität Berlin. Schwerpunkte ihrer Forschung und Lehre sind kritische Geschlechter- und Gesellschaftstheorie, neue Kollektivitäten und solidarische Sozialität sowie feministische Epistemologie und Wissenschaftsforschung. Sie ist Mitherausgeberin der Buchreihe *Revisited – Relektüren aus den Gender und Queer Studies*. Sie war Principal Investigator im Projekt *Transforming Solidarities*.

Sandro Mezzadra ist Professor für politische Theorie an der Fakultät der Künste der Universität Bologna. In den letzten zehn Jahren konzentrierte sich seine Arbeit auf die Beziehungen zwischen Globalisierung, Migration und politischen Prozessen, dem zeitgenössischen Kapitalismus sowie auf postkoloniale Theorie und Kritik. Er ist ein aktiver Teilnehmer an den »post-workeristischen« Debatten und einer der Gründer der Website Euronomade (www.euronomade.info). Neben seiner Zusammenarbeit mit Brett Neilson hat er zahlreiche Publikationen in italienischer, englischer, deutscher und spanischer Sprache veröffentlicht. Sein neuestes Buch in englischer Sprache ist *In the Marxian Workshops: Producing Subjects* Rowman & Littlefield, 2018.

Mihaela Mihai ist politische Theoretikerin an der Universität von Edinburgh. Sie ist Autorin von zwei Büchern: *Negative Emotions and Transitional Justice* Columbia University Press, 2016 und *Political Memory and the Aesthetics of Care: The Art of Complicity and Resistance* Stanford University Press, 2022. Derzeit leitet sie ein Netzwerkprojekt zu Öko-Emotionen: *Theory, Testimony, Politics*.

Brett Neilson ist Professor und stellvertretender Direktor am Institute for Culture and Society der Western Sydney University. Er ist Autor (mit Sandro Mezzadra) von *The Rest and the West: Capital and Power in a Multipolar World*²⁰²⁴, *The Politics of Operations: Excavating Contemporary Capitalism*²⁰¹⁹ und *Border a Method, or, the Multiplication of Labor*²⁰¹³. Zusammen mit Ned Rossiter, Manuela Bojadžijev und anderen arbeitet er derzeit an einem Forschungsprojekt des Australian Research Council mit dem Titel »The Geopolitics of Automation«.

Llanquiray Painemal ist eine Mapuche Frau, Migrantin und Mutter eines Sohnes. Sie wurde in Wallmapu (Chile) geboren und musste 1987 ins Exil gehen. Sie kam 1997 nach Deutschland, wo sie sich sofort organisierte, um für die Rechte der illegalisierten Migrant*innen zu kämpfen. Seit 1998 engagiert sie sich auch in der Geflüchtetenbewegung. Sie hat Sozialwissenschaften studiert, arbeitet im Bildungsbereich und ist seit 2000 bei der Respect-Initiative Berlin aktiv, welche sich für die Arbeits- und Sozialrechte von illegalisierten Frauen einsetzt. Sie war eine der Initiatorinnen der Kampagne Legalisierung Jetzt! in Berlin, die während der Pandemie ins Leben gerufen wurde, um auf die Situation von Migrant*innen ohne Papiere aufmerksam zu machen.

Simone Penka leitet das von ihr und Ulrike Kluge gegründete TransVer – Psychosoziales Ressourcen-Netzwerk zur interkulturellen Öffnung in Berlin (www.transver-berlin.de), das eine Einrichtung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Campus Mitte der Charit. – Universitätsmedizin Berlin ist. Sie hat Erziehungswissenschaften und Ethnologie studiert und hat an der Charit. – Universitätsmedizin Berlin promoviert. Ihre Berufsbiographie ist geprägt von sozialarbeiterischer und wissenschaftlicher Tätigkeit im Kontext von psychischer Erkrankung, Migration und Flucht.

David Permantier betreibt gemeinsam mit Menschen, die behindert werden, die Suppenküche im Bilgisaray/O45 und andere inklusive, kulturelle, soziale Projekte.

Patrice G. Poutrus ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Migration und Interkulturelle Studien der Universität Osnabrück mit dem Aufbau eines

Einwanderungsarchivs in der Stadt Hannover beschäftigt. Er hat zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der DDR promoviert und anschließend zu Flucht und Asyl in beiden deutschen Staaten und der Berliner Republik sowie zu Erinnerungen an das Ende der DDR, den politischen Umbruch und die Transformation in Ostdeutschland geforscht, gelehrt und publiziert. Zuletzt war er Gastprofessor am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung an der Technischen Universität Berlin.

Christian Schmidt ist wissenschaftlicher Referent am Centre for Social Critique an der Humboldt-Universität zu Berlin und Privatdozent am dortigen Institut für Philosophie. Seine Arbeiten gehen von der Einsicht aus, dass der Mensch ein Wesen ist, das die Fähigkeit zur Selbstbestimmung hat. Im Zentrum stehen dabei die sozial- und geschichtsphilosophischen Konsequenzen dieses Kernsatzes moderner menschlicher Selbstausdeutung. Ihn interessieren aber auch die Effekte rechtlicher und technischer Infrastrukturen für das gemeinsame Leben. Er war Principal Investigator im Projekt *Transforming Solidarities*.

Kirsten Schubert ist Hausärztin im Geko Stadtteil-Gesundheits-Zentrum Berlin und Mitgründerin vom Gesundheitskollektiv Berlin e.V. (GeKo). Zuvor arbeitete sie in verschiedenen Kliniken und ambulanten Praxen, und war bei medico international für die gesundheitspolitische Öffentlichkeitsarbeit tätig. Neben ihrer klinischen Arbeit engagiert sie sich gesundheitspolitisch für Gesundheitsförderung und Prävention und ist Mitglied im Verein demokratischer Ärztinnen und Ärzte e.V. (vdää).

Stefanie Schüler-Springorum ist Historikerin und leitet seit 2011 das Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin. Daneben ist sie seit 2012 Ko-Direktorin des Selma Stern Zentrums Jüdische Studien Berlin-Brandenburg und seit 2020 Sprecherin des Berliner Standorts des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Nach ihrer Promotion 1993 an der Ruhruniversität Bochum war sie von 2001–2011 Direktorin des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden. Ihre Forschungsfelder sind jüdische und deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts sowie spanische

Geschichte. Im April 2025 erscheint: *Unerwünscht. Die westdeutsche Demokratie und die NS-Verfolgten*.

Susanne Schultz ist aktiv bei der Respect-Initiative Berlin und der Kampagne Legalisierung Jetzt! Sie ist Mitglied des Netzwerks Reproduktive Gerechtigkeit Berlin, des Kitchen Politics-Herausgeber*innenkollektivs und Beirätin im Genethischen Netzwerk e.V. Berlin. Sie lehrt derzeit an der Hochschule für Soziale Arbeit Erfurt, ist Privatdozentin an der Goethe-Universität Frankfurt und forscht an der Universität Bern zu zerrissenen Familien und reproduktiver Gerechtigkeit. Zu ihren Veröffentlichungen gehört *Reproductive Racism. Migration, Birth Control and the Specter of Population* 2023.

Antonia Sieler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung an der Universität zu Lübeck. Sie hat Psychologie studiert und absolviert die Ausbildung zur tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapeutin. Sie forscht zu Fragen psychologischer Wissensgeschichte im Kontext (queer-)feministischer Bewegungen und struktureller Diskriminierung. Sie war studentische Mitarbeiterin im Projekt *Transforming Solidarities*.

Anna Steigemann ist Professorin für Stadtforschung und Raumsoziologie an der Universität Regensburg sowie Associated Researcher an der Habitat Unit, dem Fachgebiet für Internationale Urbanistik und Design, an der Technischen Universität Berlin. Ihre Forschungsinteressen umfassen Gender, Migration, Diversität, Stadt, Nachbarschafts- und Communityforschung, Infrastrukturforschung, kritische Governance- und Partizipationsforschung sowie kollaborative qualitative Sozial- und Raumforschungsmethoden. Sie war Postdoc im Projekt *Transforming Solidarities*.

Andrea Steinke lebt und arbeitet in Kreuzberg, Berlin, und ist Teil des Bilgisaray Netzwerks. Sie ist Anthropologin, Genossenschaftlerin und macht Politik- und Entscheidungsberatung, Wissenschaft und Witze. Zusammen mit İlker Eğilmez hat sie das Egilstein Institut gegründet und betreibt das Hayalhane – einen Ort und Raum für Begegnungen und gemeinsames Warten in der Oranienstraße.

Ronja Wagner studiert seit 2019 Klinische Psychologie an der Freien Universität Berlin und der American University of Beirut. Seit 2024 studiert sie Medizinanthropologie und Mentale Gesundheit an der SOAS University of London. Sie arbeitete 2021–2024 an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Charité – Universitätsmedizin Berlin und war studentische Mitarbeiterin im Projekt *Transforming Solidarities*.

Antonia Welch Guerra hat an der Humboldt-Universität zu Berlin und an der Universidad de La Habana (Kuba) Soziologie, Politikwissenschaften und Ethnologie studiert. Als studentische Mitarbeiterin bei *Transforming Solidarities* und am Berliner Institut für empirische Migrations- und Integrationsforschung (BIM) lagen ihre inhaltlichen Schwerpunkte auf Asyl- und Migrationspolitiken sowie Arbeitskämpfen in der Migrationsgesellschaft. Sie engagiert sich in verschiedenen Zusammenhängen in der politischen und kulturellen Bildung u. a. zu den Themen Migration und Flucht sowie antirassistischer Theorie und Praxis.

Veronika Zablotsky ist derzeit Gastwissenschaftlerin am Institut für Philosophie der Freien Universität Berlin und Fellow am Centre for Social Critique der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihre Forschung ist schwerpunktmäßig in der politischen Theorie und Ideengeschichte angesiedelt, insbesondere mit Bezug auf feministische und postkoloniale Ansätze, aber sie beschäftigt sich auch empirisch mit Themen wie der transnationalen Migration und neuen sozialen Bewegungen. Sie hat an der University of California, Santa Cruz promoviert und war bis 2021 als Andrew W. Mellon Postdoctoral Fellow an der University of California, Los Angeles. An der University of Pennsylvania hat sie das Critical Armenian Studies Collective mitgegründet und ist u. a. Mitherausgeberin von *Beyond Sanctuary: The Humanism of a World in Motion* ^{Duke} University Press, 2025. Sie war Postdoc im Projekt *Transforming Solidarities*.



adocs